

Bericht über die Konferenz "Dialogic Language Use 3: Miscommunication and Verbal Violence" vom 15.-17. August 2012 in Helsinki

Simon Meier

Bereits zum dritten Mal veranstaltete der Neuphilologische Verein der Universität Helsinki eine mehrsprachige Tagung in der finnischen Hauptstadt. Etwa sechzig Linguistinnen und Linguisten aus aller Welt waren der Einladung gefolgt, drei Tage lang über "die 'dunklere' oder zumindest [...] eine weniger erfreuliche Seite der Dialogizität" zu diskutieren und sich aus der Perspektive verschiedener linguistischer Disziplinen mit Phänomenen wie "Missverständnissen, Meinungsdifferenzen, Streiten, Fluchen, Beleidigung, Lästerung und sogar verbaler Gewalt [zu] beschäftigen, mit denen wir im Alltag auf die eine oder andere Weise konfrontiert sind" (aus dem CfA). Neben korpuslinguistischen, medienlinguistischen und übersetzungswissenschaftlichen Ansätzen standen dabei, insbesondere in den deutschsprachigen Sektionen, auch gesprächslinguistische Zugriffe auf das Rahmenthema im Vordergrund.

Wenigstens hinsichtlich des Teilthemas *miscommunication* kann die Gesprächsforschung bereits auf eine längere Tradition zurückblicken, gehört es doch zu einer ihrer zentralen Einsichten, dass Missverständnisse essentieller Bestandteil der Kommunikationspraxis sind (vgl. etwa Hinnenkamp 1998:31) und die interaktive Bearbeitung von Kommunikationsproblemen etwa durch sogenannte Reparaturen zu den entscheidenden Mechanismen der Herstellung von Intersubjektivität gehört (vgl. etwa Schegloff 1992). Aber auch ausdrücklich konfrontativ ausgerichtete Kommunikation etwa in Form von Streitgesprächen gehört längst zu den klassischen Untersuchungsgebieten der Gesprächslinguistik (vgl. etwa Spiegel 1995). Schließlich hat sich die Angewandte Gesprächsforschung von Beginn an mit Verständigungsproblemen und gestörter Kommunikation in den verschiedensten Praxisfeldern befasst (vgl. etwa Fiehler 1998) und die entsprechenden Phänomene dabei nicht nur als Abweichung vom vermeintlichen Normalfall unproblematischen kommunikativen Handelns, sondern vielmehr als interaktive Praxis *sui generis* beschrieben. So bildeten denn auch die genannten Ansätze den Hintergrund für eine Vielzahl der gehaltenen Vorträge. Neue Impulse ergaben sich indes u. a. aus der Fokussierung auf Interaktionspraktiken in den neuen Medien, der dialoghistorischen Perspektive sowie, besonders in den englischsprachigen Sektionen, der in jüngerer Zeit florierenden, an Brown/Levinsons Höflichkeitstheorie anknüpfenden *impoliteness*-Forschung (vgl. Bousfield 2008 sowie meine Rezension in dieser Zeitschrift (Meier 2011)). Eine Auswahl der gesprächslinguistisch relevanten Vorträge der Tagung sei im Folgenden zusammenfassend wiedergegeben.

Nea Auhtola (Helsinki) stellte in ihrem Vortrag über *Gesprächskohärenz im Notruf* anhand eines Korpus von ca. 50 deutschsprachigen Polizeinotruftelefonaten ihr Konzept der Quaestio-Abweichung vor, mittels dessen sich vorübergehende Abweichungen von der kommunikativen Hauptaufgabe des Gesprächs begrifflich fassen und in thematische Untergruppen aufteilen lassen. Neben Missverständnissen und uneinheitlicher Begriffsverwendung seien auch unterschiedliche

Relevanzwahrnehmungen ein häufiger Anlass für solche vorübergehenden Abweichungen.

Die zu den übrigen Klassen etwas quer stehende Untergruppe der affektbetonten Konflikte, in denen beispielsweise gezielt beleidigende Äußerungen getätigt werden, um das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken, standen auch im Fokus von *Stephan Peters'* (Berlin) Vortrag *Verunsicherung als persuasive Strategie*. Peters stellte die Ergebnisse einer umfangreichen Auswertung von politischen Talkshows vor, die zuvor im Projekt "Rhetorik der Verunsicherung" zusammen mit *Sally Damisch* erarbeitet wurden, und zeigte dabei, wie die gezielte Evokation negativer Affekte gleichwohl überzeugend wirken kann, indem der Adressat gerade durch die Verunsicherung zum Umdenken veranlasst wird. Zu den aufgezeigten Verunsicherungsstrategien zählten etwa das bereits von Kallmeyer/Schmitt (1996) beschriebene Forcieren, das Insistieren sowie das Beleidigen. Dabei wurden auch die dem Medienformat geschuldeten Einschränkungen in der Aussagekraft der Analyseergebnisse mitberücksichtigt.

Ebenfalls aus dem Bereich der massenmedial übertragenen politischen Kommunikation entstammte das Material von *Arnulf Deppermanns* (Mannheim) Plenarvortrag *Gleiche Wörter – inkommensurable Bedeutungen*, in dem die Schlichtungsgespräche zum Bahnprojekt Stuttgart 21 auf die Entstehung semantischer Komplexität im Prozess politischer Argumentation hin untersucht wurden. In Fortführung klassischer Arbeiten zur politischen Semantik (vgl. etwa Liedtke/Wengeler/Böke 1991) zeigte Deppermann anhand einer Reihe von Ausschnitten aus der dem Thema 'Ökologie' gewidmeten Schlichtungsrunde, wie die Konfliktparteien eben dieses Hochwertwort auf jeweils unterschiedliche Weise für sich in Anspruch nehmen und durch verschiedene argumentative Strategien zu einem polysemen Terminus werden lassen, so dass die vorgetragenen Argumentationen, die auf einer kaum zu bewältigenden Menge an quaestio-relevanten Fakten beruhen, tendenziell undurchschaubar werden. Die Schlichtungsgespräche, die der Zielsetzung nach die versäumte Bürgerbeteiligung nachholen und für mehr Transparenz sorgen sollten, haben somit letztlich das Gegenteil zur Folge.

Im Unterschied zu den bisher thematisierten institutionalisierten Gesprächsformen widmete sich *Birte Arendt* (Greifswald) in ihrem Vortrag *Konfliktbearbeitung von Kindern im Kindergartenalter* dem Streitgespräch im informellen Kontext. Auf Grundlage eines umfangreichen Korpus von aufgezeichneten Interaktionen unter Geschwistern in informellen Situationen zu Hause ging Arendt der Frage nach, welche verbalen und nonverbalen Konfliktbearbeitungsmuster Kinder nutzen. Dabei zeigte sie auf, dass Kinder bereits sehr früh die Fähigkeit entwickeln, Konflikte eigenständig zu bearbeiten und zu lösen, und ab einem Alter von vier Jahren sogar argumentative Muster realisieren können. Neben dem Alter spielt jedoch auch die Position in der Geschwisterreihenfolge eine wesentliche Rolle bei der Realisierung bestimmter Streitmuster.

Eine ganz andere Perspektive auf das Streitgespräch nahm *Oliver Winkler* (Åbo, Finnland) ein, der theoretische Überlegungen und Ergebnisse aus einer diachronen und kulturkontrastiven Analyse von literarisch-fiktionalen Streitgesprächen zwischen Ehepartnern in deutschen und schwedischen Dramen vorstellte. Dabei zeigte Winkler, dass die Unterschiede etwa in den Geschlechterrollen, die auf die jeweiligen literarischen Traditionen verweisen, durchaus mit weiterrei-

chenden kulturellen Kontexten in Verbindung gebracht werden und als Grundlage für dialoghistorische Rekonstruktionen genutzt werden können.

Eine Reihe von Vorträgen beschäftigte sich mit auf den ersten Blick konfliktärer Kommunikation in den *Social Media*, wobei hier, dem Spielcharakter der Internetkommunikation gemäß (vgl. Androutopoulos 2007), zumeist dem Frotzeln verwandte Phänomene im Vordergrund standen. *Otto Lehtikoinen* (Helsinki) nahm *Banter as a form of social cohesion in Internet Relay Chats* in den Blick, *Sanna-Kaisa Tanskanen* (Helsinki) untersuchte *Metapragmatic negotiation of insults in an online student community* und *Kristina Bedijs & Uta Fröhlich* (Hildesheim) analysierten die mit Beleidigungen gespickten Youtube-Kommentare zu einem Video einer ausfälligen Bemerkung eines hohen Politikers. Als gemeinsames Fazit dieser Vorträge kann festgehalten werden, dass im Kontext der Online-Kommunikation Beleidigungen und andere konfrontative Sprechhandlungen von den Beteiligten zumeist als 'Teil des Spiels' und somit als lokal angemessene Handlungen angesehen werden. Demgegenüber widmete sich *Konstanze Marx* (Berlin) in ihrem Vortrag *Zum Persuasionspotential von Cybermobbing* solchen Formen der Internetkommunikation, die dieses Spielcharakters gerade entbehren und für die Opfer überaus dramatische Folgen haben können. Auf Grundlage eines ca. 8500 Belege umfassenden Korpus zeigte Marx verschiedene persuasive Strategien wie etwa die Inszenierung angeblich exklusiver Informationen über das Opfer auf und verortete diese im spezifischen Handlungsfeld des Internets, das neben den Opfern und den (anonymen) Tätern auch die (ebenfalls anonyme) Leserschaft umfasst.

Die auf aktuelle Phänomene und Tendenzen bezogenen Vorträge wurden ergänzt durch eine Reihe von historisch ausgerichteten Präsentationen. *Leena Kahlas-Tarkka & Matti Rissanen* (Helsinki) analysierten die unlängst neu edierten Protokolle der Hexereiprozesse in Salem (Massachusetts) aus dem Jahre 1692 (Rosenthal 2009) im Hinblick auf "impolite and aggressive discourse" und zeigten, wie die Angeklagten unkooperative Strategien wie Sarkasmus verwendeten, um die sowohl bei Geständnis als auch bei unumwundener Leugnung drohende Verurteilung abzuwenden. Ebenfalls auf Grundlage frühneuzeitlicher Gerichtsakten, in diesem Falle von Injurienprozessen, ging *Simon Meier* (Bern) in seinem Vortrag *Honour or face?* der Frage nach, welche Rolle der Begriff der Ehre, wie er in den vergangenen Jahrzehnten in der Geschichtswissenschaft erarbeitet wurde, in einer linguistischen Theorie der Beleidigung spielen könnte. Dabei machte er deutlich, dass der in erster Linie durch interaktive Aspekte bestimmte Ehrbegriff in vielerlei Hinsicht mit Goffmans *face*-Konzept konvergiert. Indem die als Ehrkonflikte beschriebenen Beleidigungen ausdrücklich als Interaktionen und nicht als unidirektionale *face-attacks* beschrieben werden, kann ein solcher Ehrbegriff als heuristisches Konzept dazu beitragen, die zumeist sprechakttheoretisch orientierte *impoliteness*-Forschung um die interaktionale Perspektive zu erweitern.

Schließlich war auch die klassische, auf die Beschreibung gesprächstruktureller Aspekte abzielende *Conversation Analysis* vertreten. *Michael Sean Smith* (University of California) ging der Funktion von '*I thought*' responses bei der Kennzeichnung und Lösung von Missverständnissen in informellen face-to-face- und Telefongesprächen auf den Grund, *Gregory J. Mills* (Stanford) zeigte, wie Gesprächsführende im Verlaufe der Interaktion konventionelle Routinen zur Lösung

von Kommunikationsproblemen entwickeln, und *Louisa Willoughby* (Monash University, Melbourne) präsentierte Ergebnisse einer Studie über *Misunderstanding and repair in signed deafblind conversation*.

Die hervorragend organisierte und mit ansprechendem Rahmenprogramm versehene Konferenz führte somit eindrucksvoll vor Augen, dass die traditionsreichen gesprächsanalytischen Untersuchungsfelder der konfliktären und konfrontativen Kommunikation nichts von ihrer Faszination verloren haben und längst noch nicht abschließend beschrieben worden sind. Der angekündigte Tagungsband verspricht einen spannenden Einblick in neue Forschungsansätze und -ergebnisse auf diesem Gebiet. Der Kongressreihe "Dialogic Language Use" des Neuphilologischen Vereins mag man noch viele Fortsetzungen wünschen.

Literatur

- Androutsopoulos, Jannis K. (2007): Spaß und Spiel im Netz. Eine ethnografisch-textanalytische Perspektive. In: Klemm, Michael / Jakobs, Eva-Maria (Hg.), *Das Vergnügen in und an den Medien*. Frankfurt a.M.: Lang, 223-247.
- Bousfield, Derek (2008): *Impoliteness in Interaction*. Amsterdam: Benjamins.
- Fiehler, Reinhard (Hg.) (1998): *Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation*. Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Hinnenkamp, Volker (1998): *Mißverständnisse in Gesprächen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen der interpretativen Soziolinguistik*. Opladen; Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kallmeyer, Werner / Schmitt, Reinhold (1996): Forcieren oder: die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch. In: Kallmeyer, Werner (Hg.), *Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess*. Tübingen: Narr, 9-118.
- Liedtke, Frank / Wengeler, Martin / Böke, Karin (Hg.) (1991): *Begriffe besetzen. Strategien des Sprachgebrauchs in der Politik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Meier, Simon (2011): Rezension zu: Derek Bousfield, *Impoliteness in Interaction*. Amsterdam: John Benjamins 2008. In: *Gesprächsforschung* 12, 169-175.
- Rosenthal, Bernard et al. (Hg.) (2009): *Records of the Salem witch-hunt*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel A. (1992): Repair after next turn: The last structurally provided defense of intersubjectivity in conversation. In: *American Journal of Sociology* 97, 5, 1295-1345.
- Spiegel, Carmen (1995): *Streit. Eine linguistische Untersuchung verbaler Interaktionen in alltäglichen Zusammenhängen*. Tübingen: Narr.

Dr. des. Simon Meier
Universität Bern, Institut für Germanistik
Länggassstrasse 49
CH-3012 Bern
meier@germ.unibe.ch

Veröffentlicht am 1.2.2013

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.